



# Lichtblicke

Ostern 2024

**Diako Thüringen gemeinnützige GmbH**

Ein Unternehmen der Ev.-Luth. Diakonissenhaus-Stiftung Eisenach



miteinander  
füreinander



**diako**  
thüringen

Samstag  
**04.05.**

Außengelände des  
Mutterhauses

**152. diako**  
jahresfest

**Wir laden Sie  
herzlich ein!**  
ab 11:00 Uhr

Karlsplatz 27-31  
99817 Eisenach

## Thema dieser Ausgabe: **Vielfalt**

Vorwort des Vorstandes .....	4
Stino ist der neue Punk .....	8
Was macht eigentlich... .....	10
kulturelle Vielfalt in Einrichtungen der Altenhilfe.....	12
Apfel-Familienfest in der Ökum. KiTa Regenbogen Dermbach ....	14
Vielfalt gestalten, leben und neu denken bei der Diako Kompass	16
Das Wunder von Ineu – ein Reisebericht aus Rumänien .....	17
Informationen aus dem Mutterhaus .....	19
Wie eigenwillig sind die Bohnen! .....	23
Vielfalt heißt.. .....	24
Was machen die da eigentlich? .....	25
Bildung als Schlüssel zur gesellschaftlichen Vielfalt .....	26
Praxistag zu den Berufen der Sozialwirtschaft .....	28
Bilder vom Sportteam .....	29
Vielfalt bedeutet... / Anzeigen .....	32
Unser neues Preisrätsel / Wahre Gründe für Kreativität.....	34
Impressum .....	36

**Vorstand**

**Pastoraler Dienst**

**Interview**

**Gesundheit und Pflege**

**Kinder und Familien**

**Eingliederungshilfe**

**Projekte**

**Mutterhausbrief**

**Beratung**

**Beratung**

**Sommertour**

**Bildung**

**Bildung**

**Sportteam**

**Pinwand**

**Rätsel / Der Laden /**

**Impressum**

## Lichtblicke – Thema „Vielfalt“

Liebe Leserinnen, liebe Leser

wir freuen uns, Ihnen wieder einen LICHTBLICK in bzw. an die Hand geben zu können und hoffen, dass Sie ihn mit Interesse und Freude lesen.

Stets haben wir den Anspruch, dass die Inhalte vielfältig, bunt, informativ, fröhlich aber auch zum Nachdenken anregend und nicht zuletzt kurzweilig, sowie für Jede und Jeden ansprechend daherkommen.

Jede Ausgabe der LICHTBLICKE steht unter einem Leitthema und für diese Ausgabe haben wir uns für die Vielfalt entschieden.

So vielfältig die Menschen in unserem Werk und all die Angebote, die wir vorhalten, sind, so wichtig und wertvoll finden wir es einmal genauer hinzuschauen und vielleicht auch kritisch zu konstatieren, dass da möglicherweise noch mehr an Vielfalt geht?!

Vielfalt ist unserer Meinung nach ein unverzichtbares Element in unserer Gesellschaft. Sie umfasst eine breite Palette von Dimensionen, darunter kulturelle, ethnische, soziale, geschlechtsspezifische, sexuelle, religiöse und viele andere Unterschiede. Die Wertschätzung und Förderung von Vielfalt sind nicht nur eine ethische Verpflichtung, sondern auch eine Quelle von Stärke, Kreativität und Innovation. Sie bereichert nicht nur das soziale Miteinander, sondern bildet auch die Grundlage für eine dynamische und aufgeschlossene Gesellschaft.

Soweit die Theorie. Im „richtigen“ Leben erleben wir jedoch gerade die nicht unerheblichen Herausforderungen, denen sich unsere Gesellschaft zu stellen hat. Wir meinen, dass jede und jeder von uns durch das eigene Tun und die persönliche Haltung und das Sichtbarmachen dieser zu einem gelingenden vielfältigen Zusammenleben beitragen kann.

Wichtig ist doch, dass die Anerkennung von Vielfalt nicht nur oberflächlich daherkommt. Es geht nicht nur darum, Menschen verschiedener Hintergründe sichtbar zu machen, sondern darum, eine inklusive Kultur zu schaffen, die echte Chancengleichheit und Respekt für alle fördert. Wenn wir als Diako eine vielfältige Dienstgemeinschaft schätzen

und fördern, sind wir auch in der Lage, kreativere Lösungen zu entwickeln, eine breitere Kundenbasis zu bedienen und insgesamt erfolgreicher zu sein. So wollen wir Vielfalt nicht nur tolerieren, sondern aktiv gestalten.

Im christlichen Sinne wird Vielfalt oft im Kontext der Schöpfung und der unterschiedlichen Gaben, die Gott den Menschen verliehen hat, betrachtet. Die Bibel lehrt, dass Gott die Menschheit in seiner Vielfalt erschaffen hat und dass jede Person ein einzigartiges Geschöpf Gottes ist. Diese Vielfalt wird oft als Ausdruck der göttlichen Weisheit und Schönheit betrachtet. Die Vielfalt der Gaben und Unterschiede dient dazu, die Einheit und Vollkommenheit der Gemeinschaft zu fördern. Wir werden ermutigt, Unterschiede zu schätzen, Einheit in Christus zu suchen und die Liebe zu Gott und zum Nächsten zu praktizieren.

Wer, wenn nicht wir als diakonisches Unternehmen mit Ihnen allen, die mit uns verbunden sind, haben mit unserem Tun die Möglichkeit, ja sogar die Pflicht, Vielfalt nicht als Belastung oder gar Einschränkung, sondern als Grundlage für ein respektvolles und bereicherndes Miteinander zu verstehen und zu leben.

Ermutigen wir uns doch immer wieder neu, die verschiedenen Gaben und Talente zu schätzen, die Gott den Menschen gegeben hat, ganz so wie es im 1. Korinther 12, 4-6 heißt: „Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen.“

Die Förderung von Vielfalt verlangt nach einem inklusiven Denken und Handeln. Sie bedeutet, Barrieren abzubauen, Vorurteile zu überwinden und eine Umgebung zu schaffen, in der jeder Mensch unabhängig von seinen Unterschieden respektiert und geschätzt wird.

Lassen Sie uns Vielfalt nicht als Belastung, sondern als Chance betrachten und gemeinsam Lösungen finden, um immer wieder neu voneinander zu lernen. Dazu braucht es an

der einen oder anderen Stelle einmal mehr Mut neue Wege zu gehen, ausgetretene Pfade zu verlassen und genau hinzuschauen was um uns herum geschieht. Wir alle sind gefragt, wir alle werden gebraucht, um den Respekt und die Liebe zum Nächsten nicht zur Worthölse oder zum Lippenbekenntnis werden zu lassen.

Was ist inspirierender als ein reichhaltiges und farbenreiches Zusammenleben? Was erfüllt unsere Herzen mehr als die Buntheit um uns herum?

Im übertragenen Sinne macht die Natur es uns jetzt im Frühling vor! Nehmen wir uns doch einfach ein Beispiel an ihr und legen gemeinsam los!

Ganz herzlich grüßen Sie aus dem Mutterhaus in Eisenach

**Vorstand**

**Oberin Sr. Annegret Bachmann,  
Elke Slowik, Tobias Reinhardt,  
Lars Bagemihl**







**Ein Regenbogen wäre nicht  
halb so schön, wenn er nur aus  
einer einzigen Farbe bestünde.**

## Stino ist der neue Punk

Für mehr Vielfalt und Einfachheit. Let's punk rock.

**A**ls ich in den achtziger Jahren einen echten „Ost“-Punk kennenlernen durfte, da spürte ich deutlich, dass hier jemand war, der anders war. Er war sehr intelligent, bunt und dachte frei und schwamm gegen den Strom. Später nach der Wende musste ich feststellen, dass die Jugend sich ihr Punkkostüm bei H&M kaufte und dass Buntheit ein Kassenschlager wurde. Und Vielfalt wird heute staatlich gefördert und zum Teil verordnet. Punks suchen die Nähe der Regierenden. Das führt die Anarchie und manches mehr ad absurdum. Wenn alles vielfältig ist, dann bin ich als einfältiger Mensch ein Exot. Wenn alles punkig, rebellisch, anders ist, dann bin ich als stinknormaler („Stino“) Typ ein bunter Vogel.

Einfalt wird belächelt. Aber warte mal. Eine Falte. Das klingt zwar nicht sexy, aber an bestimmten Stellen macht es das Leben einfacher. Gewohntes, Traditionelles, gewachsener gesellschaftlicher Konsens, der über Jahrhunderte Frieden erhielt, kann eine stabilisierende Wirkung haben. Das bringt auf der anderen Seite sicher auch Verkrustungen und Argwohn gegenüber Neuem mit sich.

Das erste Arbeitsfeld der institutionellen Diakonie war die Krankenpflege. Hier engagierten sich meist bürgerliche Frauen, die zölibatär lebten, die Diakonissen. Das war sehr einseitig, aber auch sehr effektiv. Bis heute werden die Pflege, die Kinderbetreuung und eigentlich alle sozialen Berufe von Frauen dominiert. Das hat einen guten Grund. Frauen sind im Großen und Ganzen einfach sozialere Wesen. Hier eine Quote einzuführen, wäre nicht möglich. Die Männer, denen dieser Job liegt, sind einfach zu wenige. Dennoch sind die Teams bunter geworden. Das ist wunderbar.

Der jungen Generation liegt die Welt heute zu Füßen (das entsprechende Kleingeld vorausgesetzt). Es gibt viele Berufsmöglichkeiten und viele zweite Chancen, wenn der erste Anlauf misslang. Damit einhergehend, entwickelte sich eine mangelnde Entscheidungsfreudigkeit. Wenn ich mich für einen Weg, einen

Wohnort, einen Partner entscheide, dann ist das einfach mal einfältig und es verschließt mir viele andere Optionen.

Vielfalt und Einfachheit sind neutral zu betrachten und sind nicht an sich gut und förderlich oder schlecht und hinderlich. Jedes natürliche System, was sich frei entfalten kann, bringt Vielfalt hervor. Verordnete Vielfalt führt zu Einfachheit und Eintönigkeit. Und zu guter Letzt sind Einfachheit und Vielfalt viel zu schön, um als Kampfbegriffe verwandt zu werden.

Die einfältige Botschaft Jesu: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Joh. 14, 6 begründet immer wieder neu eine Gemeinschaft, die eine große Weite und Vielfalt ermöglicht und erträgt. Auch die biblischen 10 Hauptgebote, die Grundlage vieler Verfassungen sind, engen die Vielfalt ein, um Freiheit und Wohlergehen Einzelner zu schützen und zu fördern.

Die Mitglieder und Handelnden unserer Kirchen gehören heute meist zur bürgerlichen gut gebildeten Schicht. Ein Pfarrer in Ruhe sagte mir mit großem Bedauern, dass er im Laufe seines Dienstes nie Arbeiter erreichen konnte in seinem Bemühen, die Botschaft der Bibel weiterzugeben. Vielfalt ist anstrengend und macht Mühe. Spruchbanner helfen da nicht, da ich mich dem ganz Anderen regelmäßig aussetzen muss.

Die bunte Vielfalt in den Einrichtungen und bei der Mitarbeiterschaft der diakonischen Träger ist da ein großer Vorteil. In meiner Tätigkeit im Pastoralen Dienst ist es mir ein Anliegen das Miteinander im Kleinen zu stärken. So freue ich mich über schon bestehende Formate, wie „diako on walk“ und „diako on bike“.

An zwei Standorten planen wir dienstübergreifende Andachtsformate, dass Pflege, Beratung und Teilhabe einander wahrnehmen dürfen. Veranstaltungen wie das Wintergrillen sollen ein Miteinander von Hauswirtschaft,

den verschiedenen Wohnbereichen, Leitung und Pastoraler Dienst ermöglichen. Manchmal sitzen auch da die Menschen „sortiert“ nach Arbeitsfeld. Aber ich möchte uns alle ermutigen, sich bei den nächsten Geburtstags- oder Adventsfeiern einmal bewusst an den Tisch eines anderen Unternehmensbereiches

zu setzen und nicht nur unter sich zu bleiben. Spannendes Experiment!

Für mehr Vielfalt und Einfachheit. Let's punk rock.

**Diakon Markus Holtz**

Pastoraler Dienst



# Was macht eigentlich ein Betonfacharbeiter

... in der Diako Herr Winkler?

**Herr Winkler:**

Ich bin Epilepsiepatient von klein auf. Danach habe ich noch psychische Probleme bekommen wie Angst und Panik, durch die vielen Tabletten gibt es auch noch zusätzliche Probleme. Ich darf gar nicht mehr voll arbeiten. Ich bin seit November 2022 hier in der Hörselbergwerkstatt im Berufsbildungsbereich und bin zum 31. Januar 2025 fertig und steige dann in den Arbeitsbereich um. Geplant sind vorerst einmal 5 Stunden täglich.

**Lichtblicke:**

Was machen Sie denn konkret in der Werkstatt?

**Herr Winkler:**

Wir machen Gefache, das sind Verpackungen, die werden von uns gefaltet für Baumärkte und andere Betriebe, damit die dort was reinpacken können. Und wir machen auch Düsennadeln, die werden auch verpackt und konfektioniert.

**Lichtblicke:**

Haben Sie eine Ausbildung?

**Herr Winkler:**

Betonfacharbeiter habe ich gelernt. Ich habe richtig am Bau gearbeitet. Damals in Nordhausen. Habe auch mit meiner Familie in Erfurt gewohnt. Bin dann nach Eisenach gezogen. Aber in meinem Lehrberuf ging es nicht mehr. Ich bin dann fast 10 Jahre mit einem Schaustellerbetrieb herumge-reist, mit einem Karussell. Dann wurde ich Erwerbsunfähigkeitsrentner.

**Lichtblicke:**

Was bedeutet für Sie die Werkstatt?

**Herr Winkler:**

Für mich ist es Beschäftigung, damit man zu Hause nicht verblödet. Entschuldigen Sie den Ausdruck. Wenn man nur zu Hause ist, kriegt man ja gar nichts weiter mit. Es macht Spaß hier in der Werkstatt. Sie ist mir wichtig. Manchmal gibt es Reibereien. Aber das ignoriere ich. Und dann ist es wieder gut. Alle haben mal so ihren schlechten Tag. Die Sozialarbeiterin hilft mir auch bei Prob-

lemen, zum Beispiel mit den Ämtern. Und wenn es mir mal nicht so gut geht, nehme ich einen Tag Urlaub.

**Lichtblicke:**

Es gibt Menschen, die üben an der Werkstatt zum Teil heftige Kritik. Was halten Sie davon?

**Herr Winkler:**

Das seh´ ich gar nicht so. Das Gegenteil! Man kann froh sein, dass es solche Institutionen gibt. Für den ersten Arbeitsmarkt reicht es nicht mehr. Wer sagt, das ist doof, soll sich erstmal hinsetzen und sich das anschauen. Wir machen ja auch unsere Arbeit. Wer so was sagt mit denen würde ich lange diskutieren, solange bis sie vom Gegenteil überzeugt sind.

**Lichtblicke:**

Wie sieht es mit dem Lohn aus? Reicht Ihnen das?

**Herr Winkler:**

Das ist ein kleiner Nachteil, das können wir nicht ändern und auch die Werkstatt nicht. Das muss die Politik erledigen. Das wurde eigentlich versprochen. Wir sind auch Menschen wie alle anderen.

**Lichtblicke:**

Sie sind auch in der Queer-Bewegung in Eisenach engagiert?

**Herr Winkler:**

Ja, insbesondere in der Organisation des Christopher Street Days. Wir machen das mit Erfurt zusammen. Mit dem Rosa-Lux Büro haben wir den ersten Christopher Street Day in Eisenach letztes Jahr organisiert. Da haben wir nach Themen und auch nach Orten gesucht. Aber man muss so viele Anträge und Genehmigungen einholen: das Ordnungsamt, der TÜV, die Stadt, die GEMA, die Polizei. Den Streckenverlauf muss man festlegen, es braucht eine Genehmigung für die Musikanlage auf dem Lkw.... Am Ende haben wir doch eine erfolgreiche Parade organisiert. Gedacht hatten wir es kommen 300 Besucher, es waren aber über 700.

Lichtblicke:

Wie geht es einem als queeren Menschen in Eisenach?

Herr Winkler:

Bei der Parade hatten wir zwei Zwischenfälle von rechts, aber die Polizei und die Security hat gleich interveniert. Ohne Hass geht sowas leider nicht, auch nicht in Eisenach heutzutage.

Lichtblicke:

Was wollen Sie erreichen?

Herr Winkler:

Mehr Gerechtigkeit für uns queere Menschen. Mehr Akzeptanz im Behörden-dschungel. Mehr Kommunikation mit allen.

Lichtblicke:

Wie kommen Sie mit ihrem Lebensentwurf in der Hörselbergwerkstatt zurecht?

Herr Winkler:

Es gibt ein paar Leute hier, die das nicht abkönnen, die ignoriere ich einfach. Ich muss ja nicht mit denen, die das nicht kapieren, dauernd zusammen sein. Es ist eine individuelle Lebensentscheidung, wir wollen akzeptiert werden.

Lichtblicke:

Wie nehmen Sie die Diako als Ganzes wahr?

Herr Winkler:

Es könnte besser werden mit der Kommunikation und der Wahrnehmung. Es gibt überall Queere oder Transsexuelle. Es muss das Thema zum Beispiel in einer Versammlung mal angesprochen werden. Es sollte darüber gesprochen werden, dass queer ok ist. Und dass wir dazugehören. Wir sollten die Vorurteile gezielt ansprechen. Es wäre schön, wenn auch in der Zeitung mal vorkommt, dass es uns gibt, wir wollen gesehen werden und das Gefühl haben, willkommen zu sein. Es ist doch heute eigentlich Alltag, queer oder anders zu sein.

Lichtblicke:

Was sollte konkret unternommen werden?

Herr Winkler:

Ich als queere Person würde es gut finden, wenn „anders sein“ mehr zum Thema wird. Ich weiß, es gibt in den Werkstätten viele von uns. Wir wollen, dass mal jemand sagt: Queer gehört zu uns. Und wir gehören dazu.

Lichtblicke:

Vielen Dank für das Interview, Herr Winkler.

### Interview: Dr. Günter Wild

Prokurist Kompetenzzentrum Teilhabe und Inklusion



## Eine neue Herausforderung – kulturelle Vielfalt in Einrichtungen der Altenhilfe



„Pflege ist keine Ferienarbeit. Sie ist eine Kunst und fordert, wenn sie Kunst werden soll, eine ebenso große Hingabe, eine ebenso große Vorbereitung wie das Werk eines Malers oder Bildhauers. Denn was bedeutet die Arbeit an toter Leinwand oder kaltem Marmor im Vergleich zu der am lebendigen Körper, dem Tempel für den Geist Gottes?“  
Florence Nightingale

Mit diesem Anspruch gehen heute Pflegeeinrichtungen daran, ihren Bewohnenden ein Leben zu verwirklichen, in dem sie fürsorglich versorgt werden.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die insgesamt 222 Bewohnenden mit all ihren Wünschen und Bedürfnissen. Ein neues Zuhause soll Freude bringen, sowie Sicherheit und Integration. Dazu gehört es, sich wohlfühlen, die Seele zu streicheln und die Geselligkeit zu pflegen. Das trägt dazu bei, sich aufgehoben zu fühlen, neue Kontakte zu knüpfen und das Alter mit all seinen Facetten anzunehmen und zu bewältigen.

Können wir das in unserer globalisierten Welt auch leisten? Nicht nur in unserer Gesellschaft, im Alltag der Städte und Gemeinden finden wir heute eine kulturelle Vielfalt. Auch in unseren Einrichtungen haben wir Menschen verschiedener Sprachen, Traditionen, kultureller Hintergründe. Dementsprechend sind auch alltägliche Annahmen was gemocht und geliebt, vertraut und selbstverständlich ist, unterschiedlich. Es gibt unterschiedliche Feiertage, Essgewohnheiten oder Speisevorschriften. Können wir das immer leisten, kommunizieren und dementsprechend beantworten?

Wir haben Erfahrungen gemacht mit Menschen aus Äthiopien, Ungarn, Rumänien, Kasachstan, Moldawien, Chile und der Ukraine, die unsere Sprache nicht sprechen oder sprachen. Oft musste improvisiert werden. Nicht immer ist die Familie in Reichweite oder ein Dolmetscher so einfach zu bewegen, in ein Pflegeheim zu kommen. Jede pflegerische Tätigkeit sollte angekündigt und begreiflich gemacht werden. Ganz zu schweigen von Kommunikation, Gespräch

und Veranstaltungsteilnahme. Wie macht man das dann? Es ist erstaunlich, wie findig da unser Personal ist und war. Es gab private Übersetzungshandys, Dolmetscher verfassten einfache „Grundbegriff-Listen“ mit den Worten in Deutsch und der Landessprache. Es wurden DVD-Player und Filme in der jeweiligen Landessprache angeschafft, das Fernsehen wurde umprogrammiert. Auch fanden wir manchmal aus dem privaten Umfeld Dolmetscher, um letzte Dinge zu regeln. Eine weitere große Herausforderung stellen für uns Bewohner ohne Gehör dar. Keiner der Mitarbeitenden ist der Gebärdensprache mächtig. Hier muss man auf Mimik und Gestik des Alltags zurückgreifen.

Auch verschiedene geschlechtliche oder sexuelle Ausrichtungen sollte man mit Achtsamkeit und Respekt behandeln. So kann es vorkommen, dass wir Kontakt zu einem Haus der käuflichen Erotik aufnehmen, welches uns bekannt ist und bei Hausbesuchen Wünsche von Bewohnern auf eigene Kosten erfüllt. Erfahrungen mit Gleichgeschlechtlichkeit hatten wir in unserem Haus noch nicht. Aber auch Paare finden sich neu, halten Freundschaft oder treffen sich im Zimmer. Da all diese Erfahrungen immer einzelne Menschen und damit Einzelfälle betreffen, gibt es noch keine grundlegenden Erfahrungen damit.

Was sage ich beispielsweise einem Appaliker (Wachkomapatient), der aus Äthiopien stammt und nur einmal jährlich Besuch erhält? Schließlich wissen wir, das Appaliker ihre Umwelt wahrnehmen, sich aber nicht äußern können. Wie gehe ich mit einer Muslimin um, die den ganzen Tag ihre gesamte Familie um sich hat und deren männlichen Familienmitglieder nicht bereit sind, sich von einer Pflegerin eine Anweisung geben zu lassen, zum Beispiel das Zimmer wegen einer Pflegehandlung zu verlassen?

In der Zukunft werden wir zunehmend vor der Herausforderung stehen, uns auf die Vielfalt der Bewohnenden einzustellen. Dafür benötigen wir technische Voraussetzungen für Übersetzung und Spracherkennung,

## Aus Litauen nach Altenburg

### Ein Beispiel gelingender Integration

Dolmetscheranlaufstellen, einen Beauftragten für Diversität in der Altenpflege, der als Sofort-Ansprechpartner fungiert und uns andere Kulturen und Traditionen näherbringt. Und natürlich braucht es Geduld und Humor, Empathie und auch Kenntnisse. Denn unsere Welt wird nicht kleiner. Beim Turmbau zu Babel rannten alle auseinander, weil Menschen sich nicht mehr verstanden. Jetzt treffen wir wieder aufeinander. Dieser Herausforderung zu begegnen und dabei menschlich zu bleiben und uns alle als Menschen derselben Art zu betrachten, das lohnt!

#### Gabriele Pilling

Dipl. Sozialpädagogin, KKH Jena

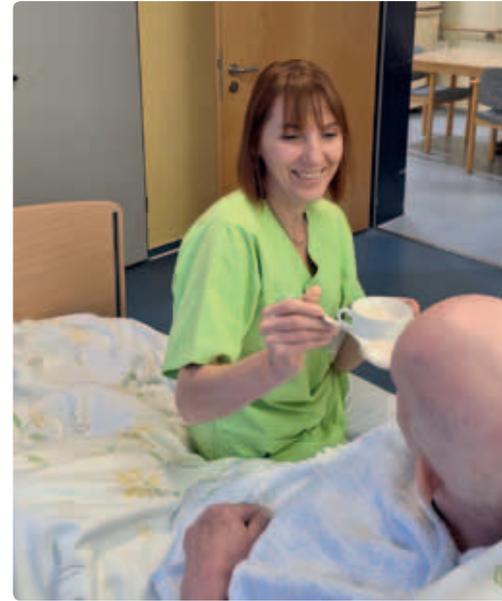
### Aus Litauen nach Altenburg Ein Beispiel gelingender Integration

Der Fachkräftemangel und der demografische Wandel stellen die Pflegebranche bereits heute und vor allem auch zukünftig vor große Herausforderungen. Zuwanderung ist eine Chance für die Pflege – wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Menschen mit Migrationshintergrund werden gebraucht, auch und gerade als Beschäftigte in der Altenhilfe. Und das nicht nur wegen des Pflegenotstands, denn sie verfügen auch über spezielle Kenntnisse, die wir in der Zukunft immer mehr benötigen werden. Oft scheitern allerdings die Versuche Menschen aus anderen Ländern langfristig an unsere Häuser und Dienste zu binden. Studien zufolge verlässt im Schnitt jeder zehnte Eingewanderte Deutschland wieder. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Wie es dennoch gelingen kann, zeigt ein Beispiel aus der Diako Hospitalstiftung zu Altenburg. Neringa aus Litauen arbeitet seit circa einem Jahr in einem unserer Seniorenheime in Altenburg. Neringa fühlt sich mittlerweile sehr wohl in Deutschland. Als sie vor über einem Jahr in Deutschland ankam war das nicht so. Sie kam allein und ließ ihre Tochter in Litauen zurück.

Alles war neu, sie verstand die Sprache nicht und hatte keine Verwandten oder Bekannten. In der Diako Hospitalstiftung und in Altenburg fühlt sie sich nun angekommen und angenommen. Die Stadt und die Menschen wirkten friedlich, sagt sie. Sie habe ihren Platz im Leben gefunden. Nun möchte sie nur noch richtig Deutsch lernen, um mit ihren Mitmenschen gut kommunizieren zu können. Das sei ihr großes Ziel! Die anfänglichen Verständigungsprobleme stellten alle Beteiligten im Team der Hospitalstiftung vor Herausforderungen. „Doch ihre sympathische und offene Art öffnete unsere Herzen“, berichtet Katja Reichert, die Pflegedienstleiterin des Heimes. Höflichkeit, Wertschätzung und Einfühlungsvermögen: Diese Eigenschaften bringt Neringa mit und praktiziert sie in ihrer täglichen Arbeit. Deshalb ist sie auch bei den Bewohnenden des Hauses sehr beliebt. Im Pflegealltag möchte sie besonders älteren Menschen beistehen, die keine Familie und Freunde haben. Dass die Integration in Altenburg so gut funktioniert, liegt vor allem an der Aufgeschlossenheit und Empathie der Mitarbeitenden. So feierte Neringa 2022 das Weihnachtsfest bei einer Kollegin und deren Familie. Das Erlernen einer anderen Sprache, gesellschaftliche Teilhabe durch Sport, Freizeit und Kultur, das Kennenlernen kultureller Umgangsformen und vieles andere gelingt nur, wenn es Menschen gibt, die sich anderer Menschen annehmen. Viele deutschlandweite Projekte zeigen, dass besondere Patenschaften mit Kolleginnen oder Kollegen den neuen Weg von Migrantinnen und Migranten erleichtern. Die fachliche und soziale Integration von Pflegepersonen aus dem Ausland kann dauerhaft außerdem nur gelingen, wenn sich unsere Mitarbeitenden und zugewandertes Personal gleichberechtigt begegnen und alle Beteiligten unter guten Rahmenbedingungen arbeiten. Danke liebes Pflegeteam aus Altenburg, dass Sie mit positivem Beispiel voran gehen.

#### Michaela Dein

Öffentlichkeitsarbeit im Kompetenzzentrum  
Gesundheit und Pflege



## Vielfalt bedeutet Miteinander

Apfel-Familienfest in der Ökumenischen Kindertagesstätte Regenbogen Dermbach



Unsere Kindertagesstätte Regenbogen ist ein buntes Haus voller Leben. Wir bieten Kindern Begleitung und Förderung für ihre Entwicklung. Dabei sind wir der erste Ort für soziale Bindung und Bildung außerhalb der Familie.

Wir verstehen uns als Willkommens- und Begegnungsort und arbeiten konzeptionell nach dem lebensbezogenen Ansatz von Norbert Huppertz, der die Lebenswelt des Kindes in den Fokus nimmt.

Seit Juli 2023 entwickeln wir uns zum TheKiZ (Thüringer-Eltern-Kind-Zentrum). Durch diese Profilerweiterung unterstreichen wir unsere besonders ausgeprägte Familien- und Sozialraumorientierung. Finanziert durch das Land Thüringen – dem LSZ-Landesprogramm für solidarisches Zusammenleben der Generationen – erhält die Kita Zuwendungen für Sach- und Personalkosten. Eine pädagogische Fachkraft des Kita-Teams hat die Funktion des TheKiZ-Koordinators und fördert qualitativ das erziehungs- und bildungspartnerschaftliche Zusammenwirken der Familien und im Sozialraum.

In diesem Rahmen bieten wir verschiedene Aktivitäten und Veranstaltungen für Familien und Interessierte an. Zum Beispiel unterstützen uns Leseomas und -opas aus der Region. Pädagogische Elternabende in Kooperation mit der Familienberatung und

Erste-Hilfe-Kurse am Kind finden in unserer Kita statt. Momentan arbeiten wir am Aufbau einer Krabbelgruppe in Zusammenarbeit mit dem Geburtshaus.

Im Oktober 2023 veranstalteten wir ein Familienfest rund um das Thema „Apfel“, bei welchem alle Interessierten aus der Region herzlich eingeladen waren. Die Firma „Apfeltraum“ war bereits am frühen Morgen mit der großen Saftpresse auf unseren Hof gekommen. Kita- und Schulkinder waren beim Pressen der Äpfel aktiv. Natürlich wurde der leckere Saft sofort probiert. Auch Interessierte aus dem Sozialraum konnten ihre Äpfel bei uns zu Saft verarbeiten lassen.

Der Familiennachmittag begann mit der Mit-Mach-Andacht zum Thema Apfel und Erntedank. Die evangelische Pfarrerin, Frau Glöckner, der katholische Pfarrer Benjamin und die pastorale Mitarbeiterin der katholischen Gemeinde, Frau Gärtner, gestalteten gemeinsam mit dem Kita-Team die Familienandacht.

„Erntedank heißt: Aus etwas Kleinem, wie einem winzigen Apfelkern, kann etwas ganz Großes werden. Aus Kindern wird ein erfahrener Mensch. Was haben wir im Leben gepflanzt? Was ist gewachsen? Und ist nicht in allem Wachsen Gott am Werk und begleitet uns?

Du Gott der kleinen Dinge, Dank sei dir dafür!“



Zum Ende der Familienandacht wurde der neugestaltete Krippenspielplatz gesegnet. Dieser konnte nur durch das große Engagement des Kita-Teams, welches gemeinsam mit den Kindern eine nachhaltige Idee des notwendigen Umbaus entwickelte, Bauzeichnungen eigenständig entwarf, Kostenpläne erstellte, Spendengelder beantragte, Firmen anfragte und schließlich mit einer Präsentation bei der Gemeindeverwaltung Zustimmung und Unterstützung fand, gebaut werden.

Der Spielplatz ist ein echtes Herz-Projekt des Kita-Teams und soll auch zukünftig beim Spielplatztreff für Familien im Sozialraum genutzt werden.



Trotz des durchwachsenen Wetters waren viele Familien zum Herbstfest gekommen und nahmen unsere Angebote wahr. Neben Kuchen und Getränken gab es Kinderschminken, eine Schatzsuche im Sandkasten, eine herbstliche Taststation und einen Apfelparcours auf unserer Bewegungsbaustelle. Ein besonderer Höhepunkt war der Auftritt der „Musikfabrik“, ein Kinder- und Jugendchor aus Dermbach.

Bei unserem Apfelfest erlebten wir wertvolle Begegnungen und wunderschöne Momente. So wie wir Vielfalt als Miteinander verstehen, so bunt unsere Kindertagesstätte Regenbogen ist und so dankbar wir für Entwicklung und Wachstum sind, so wichtig ist es den kleinen Apfeln als Wunder zu betrachten und sein Potential zu schätzen. Vielfalt bedeutet Miteinander im Blick auf das Verbindende und das sind manchmal die ganz kleinen Dinge. Wir entwickeln uns als Kindertagesstätte und ThEKiZ mit dem Ziel Menschen vielfältig zu verbinden.

**Verena Schlegel**

Leiterin  
Ökumenische Kindertagesstätte Regenbogen Dermbach



## Vielfalt gestalten, leben und neu denken bei der Diako Kompass

In der heutigen Gesellschaft ist „Vielfalt“ nicht mehr nur ein bloßes Schlagwort. Es ist vielmehr ein Leitprinzip, das Unternehmen und Organisationen dazu ermutigt, eine Umgebung zu schaffen, in der jede Stimme gehört und jede Person respektiert und wertgeschätzt wird. Dieser Philosophie folgt und lebt auch die Diako Kompass. In den unterschiedlichen Betätigungsfeldern Catering, Reinigung und Haustechnik arbeitet seit vielen Jahren ein bunter, internationaler Blumenstrauß an Kolleginnen und Kollegen Seite an Seite und gestaltet so eine Kultur der Inklusion.

Schon seit vielen Jahren ist es in der Eisenacher Großküche beispielsweise eine Selbstverständlichkeit, dass Menschen mit Beeinträchtigungen fester Bestandteil des Kollegenteams sind. Diese langjährige Praxis spiegelt auch das Selbstverständnis der Diako Thüringen wider – als ein inklusiver Arbeitgeber zu fungieren. In diesem Sinne entstehen in Jena und auch in Eisenach in den kommenden Monaten immer mehr passgenaue Beschäftigungsmöglichkeiten, die – unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder sexueller Orientierung – die Fähigkeiten, Interessen und Talente der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in den Fokus

stellen. Ein erster Arbeitsplatz entstand so für Frau Fatima Bouhjar, einer Teilnehmerin des Berufsbildungsbereiches der Eisenacher Werkstatt. Seit Januar 2024 bereichert sie das Team der Diako Kompass im Bereich Reinigung und Catering der Nikolaikrippe und des Mutterhauses. Angeleitet und begleitet von Frau Vanessa Endruschat in Zusammenarbeit mit den Bildungsbegleiterinnen des Berufsbildungsbereiches konnte somit dem maßgeblichen und handlungsleitenden Wunsch von Frau Bouhjar nach einer alternativen Beschäftigungsmöglichkeit zur WfbM entsprochen werden. „Ich fühle mich da sehr wohl“ berichtet sie. „Ich finde die da alle sehr nett und freundlich und die Arbeit ist sehr gut.“ Das Aufgabenspektrum von Frau Bouhjar ist vielfältig und abwechslungsreich und reicht vom Reinigen der Waschbecken über das Saugen der Teppichböden bis hin zum Abwaschen von Tellern, Gläsern und Tassen. Anfänglich sei sie nervös gewesen. Inzwischen habe sie jedoch alle Kollegen und Kolleginnen kennengelernt und fühle sich angekommen und im Team angenommen. „Ich wünsche mir, dass ich da fest bleiben kann.“

Arbeit schafft soziale Identität und verleiht dem Einzelnen einen festen Platz in der Gesellschaft. Unabhängig von persönlichen Merkmalen gibt Arbeit eine soziale Einbindung und einen inneren Halt und vermittelt das Gefühl von Zugehörigkeit. In einer Welt, die von Unterschieden geprägt ist, ist es an der Zeit, dass wir uns gemeinsam aufmachen und neue sowie vielleicht bisher unbekannte Wege des Denkens und Handelns erkunden und eine Kultur der Anerkennung und Wertschätzung für die Einzigartigkeit jedes Einzelnen von uns fördern. Wir freuen uns darauf diesen Weg gemeinsam mit allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Diako Kompass zu gehen – auch wenn es mal steinig wird – und unserem Blumenstrauß beim Wachsen zuzusehen.

**Dajana Andres, Peter Herrmann  
und Julia Fieting**  
Kompetenzzentrum Teilhabe und Inklusion



# Das Wunder von Ineu

ein Reisebericht aus Rumänien

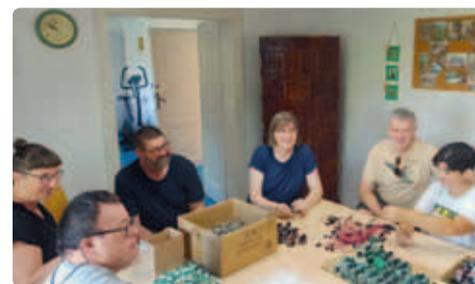
**K**ennen Sie eigentlich das gemeinsame Rumänienprojekt der Diako Thüringen und der Brüder- und Schwesternschaft Johannes Falk? Es gibt eine Reihe MitarbeiterInnen der Diako, die monatlich oder jährlich das Projekt mit einer Spende unterstützen. Vielleicht sind Sie auch schon beteiligt gewesen an der Schuhkartonaktion im Advent? Jedes Jahr packen MitarbeiterInnen der Diako hunderte liebevolle Geschenkpakete, damit sie nach Ineu in Rumänien befördert werden. Dort gibt es den Johannes-Falk-Verein Rumänien, der vor fast 30 Jahren von dem aus Weimar stammenden Diakon Jörg Georgi ins Leben gerufen wurde. Seit dieser Zeit engagiert sich Bruder Jörg mit Herzblut für Menschen mit Einschränkungen in der Kleinstadt Ineu (8000 Einwohner).

Angefangen hat alles als Jörg Georgi, nach seiner Diakonausbildung, nach Rumänien gezogen ist. Er hat sich nicht nur in das Land verliebt, sondern auch seine Frau dort gefunden. Nach der Auflösung eines furchtbaren Großkinderheimes, welches noch aus der „sozialistischen“ Zeit war, begann er für 12 Kinder mit Behinderungen und psychischen Beeinträchtigungen ein familienorientiertes Kinderheim aufzubauen. Mit anderen Trägern vernetzt, hat er Pflegeeltern und Erzieher ausgebildet. Das Ziel sollte sein, dass Menschen mit Behinderung ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen können und nicht in Wohnheimen leben. Dazu gehört Arbeit und Wohnen in den eigenen vier Wänden. Nach nun fast 30 Jahren ist das Rumänienprojekt in Ineu auf der Zielgeraden angekommen. Wie man so schön sagt: „es läuft“ und mittlerweile trägt sich das Projekt selber. Wir können davon ausgehen, dass es auch weiterhin gut „laufen“ wird. Davon konnten wir uns bei einem Besuch in Ineu selbst überzeugen. Wir, das war eine Autobesatzung, mit Oberin Schwester Annegret Bachmann, die das Lenkrad nicht aus der Hand geben wollte. Von der Brüder- und Schwesternschaft Johannes Falk waren dabei: Christina Rumpf, Bernd Klimm und ich (Stephan Brinkel). Am Sonntagnachmittag, den 27. August, sind wir

in Ineu angekommen. Bruder Jörg wartete schon am Ortseingang auf uns, um uns bei 38,5 Grad zu einem sehr angenehmen Hotel mit Klimaanlage weiter zu leiten.

Am nächsten Tag besuchten wir das Integrationszentrum des Johannes Falk Vereines Rumänien. Dort wurden wir von 10 Klienten und den 3 MitarbeiterInnen herzlichst empfangen. Das Integrationszentrum ist das ehemalige Einfamilienhaus einer schottischen Sozialarbeiterin, mit einer vor 7 Jahren dazugekommenen Kleinwerkstatt. Jetzt finden dort bis zu 12 Klienten eine feste Tagedstruktur mit Arbeitsangebot. Ein Ziel ist es, die Klienten auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Bis zu 12 Klienten sind im Integrationszentrum in den Bereichen Näherei, Elektrowerkstatt und Tischlerei tätig. Die Näherinnen sind vor allem mit der Herstellung der „Danke-Schürzen“ für die Münchner Tafel beschäftigt, die dort die Ehrenamtlichen und Unterstützer bekommen. Da geht es um mehr als 1000 Schürzen im Jahr. In der Tischlerei und Elektroabteilung werden Teile zusammengebaut, die für das Stanzwerk Ineu bestimmt sind. Für das Integrationszentrum ist die Verbindung zu

## Projekte





diesem Betrieb ein Glücksfall. Durch diese Verbindung konnte die Arbeit des Johannes Falk Vereins an Stabilität gewinnen. Das Stanzwerk Ineu ist ein Außenbetrieb des „Stanzwerkes Wetter Sichelschmidt“ bei Dortmund. Durch die Vermittlung von Jörg Georgi arbeiten 10 Menschen mit kognitiver Einschränkung direkt im Werk in Ineu (auf dem ersten Arbeitsmarkt !!!), bei entsprechendem Gehalt. Das sind ca. 10% aller Angestellten im Stanzwerk. Der Johannes Falk Verein vermittelt auch Wohnraum und hat selber 4 Wohnungen erworben für Menschen mit Behinderung, die dort weitgehend selbstständig leben.

Ich erinnere mich, wie Jörg Georgi vor fast 30 Jahren begonnen hat. Ohne finanzielle Absicherung, nur durch Spenden finanziert, hat er sich nach der Diakonenausbildung auf das Wagnis eingelassen, in Rumänien diakonisch für Menschen mit Behinderung tätig zu werden. Auf wundersame Weise ist er seit einigen Jahren der betriebsleitende Geschäftsführer des Stanzwerkes Ineu geworden. Dort arbeiten über 100 Angestellte und bald wird die vierte große Fabrikhalle fertig gestellt sein. Dieses berufliche Wunder von Jörg Georgi wäre schon eine Romanerzählung wert. Dafür reicht hier der Platz nicht. Bruder Jörg bezieht nun sein Gehalt über den Industriebetrieb und für die Rumänen ist er der „Generaldirektor“. Er schafft beides; die Betriebsleitung des Werkes in Ineu und seine leitende Mitarbeit im Johannes Falk Verein. Die Aktivitäten des Vereines sind für die Kleinstadt Ineu angemessen und jetzt so weit entwickelt, dass der Verein ohne Außenspenden arbeiten kann. Diese diakonische Arbeit läuft ohne staatliche Zuwendung. In den staatlichen und kommunalen sozialen Einrichtungen in Rumänien herrscht leider immer noch große Korruption, die auf den Sozialämtern beginnt. Nur ein Teil der staatlichen Zuwendungen kommt bei den Menschen an, die auf soziale Unterstützung in Wohnheimen und anderen sozialen Einrichtungen angewiesen sind. Private Initiativen, wie der Johannes Falk Verein Rumänien, erhalten keine staatliche Unterstützung. Damit sind sie aber auch nicht an dem leidvollen

Sumpf der Korruption beteiligt. Unsere kleine Reisegruppe hat auch eine weitere „private“ soziale Einrichtung in der großen Stadt Timisoara besucht. Der Verein „Pentru Voi - Für Euch“ geht auf eine holländische Stiftung zurück. In einer Druckerei stellen dort Menschen mit Behinderung die verschiedensten Druckerzeugnisse auf Papier und Stoff her. Der Verein betreibt auch ein Wohnheim für Menschen mit Behinderung. Der Standard überraschte uns positiv und entspricht deutschen Vorstellungen. Timisoara ist dieses Jahr Kulturhauptstadt Europas und es gibt viele kulturelle Highlights und Kunstwerke zu bestaunen. Die Innenstadt ist weitgehend hervorragend restauriert mit prachtvollen Gebäuden. Genauso erging es uns in der Stadt Oradea. Solche wunderbar restaurierten großen Jugendstilhäuser habe ich in noch keiner anderen Stadt gesehen. In Oradea besuchten wir eine Mitarbeiterin der Diakonie, die einen Pflegedienst leitet und wir besuchten eine Mitarbeiterin in einem Werkstattladen der Diakonie. In dem Laden werden viele künstlerische Produkte verkauft, die zu einem großen Teil von Menschen mit Behinderung gefertigt werden. Was uns auch begeisterte sind die Märkte, sowohl in den großen Städten, als auch auf dem Land. Bei dem lebendigen Markttreiben und so vielen herrlichen Ständen mit großen Melonen, Paprika, Tomaten, Pfirsichen, Auberginen... lief uns das Wasser im Mund zusammen. Dankbar für die Gastfreundschaft und alle Begegnungen fuhren wir am 31. August wieder gen Heimat. Die Oberin lenkte uns hervorragend durch den nun bedeutend stärkeren Verkehr. Sie hat auch eine überraschende Alkoholkontrolle an der rumänisch-ungarischen Grenze mit 0,0 Promille gut bestanden. Vielen Dank allen MitarbeiterInnen, die Sie das Projekt durch Spenden, Schuhkartonaktion und ihre Fürbitte unterstützen. Möge der Segen, der auf der Arbeit des Johannes Falk Vereines Rumänien liegt, auch weiterhin wirken und in ausstrahlen.

**Stephan Brinkel**  
Brüder- und Schwesternschaft Johannes Falk

## Du bist einmalig

### Psalm 139, 13-16 Hoffnung für alle

13 Du hast mich mit meinem Innersten geschaffen, im Leib meiner Mutter hast du mich gebildet.

14 Herr, ich danke dir dafür, dass du mich so wunderbar und einzigartig gemacht hast! Großartig ist alles, was du geschaffen hast – das erkenne ich!

15 Schon als ich im Verborgenen Gestalt an nahm, unsichtbar noch, kunstvoll gebildet im Leib meiner Mutter, da war ich dir dennoch nicht verborgen.

16 Als ich gerade erst entstand, hast du mich schon gesehen. Alle Tage meines Lebens hast du in dein Buch geschrieben – noch bevor einer von ihnen begann!

Aktuell haben wir auf unserer Erde 82 Mrd. Bewohner. Jeden Tag werden fast eine halbe Millionen Menschen geboren. Wir können dies gar nicht erfassen.

Doch das Erstaunlichste ist, dass jede und jeder von uns ein Unikat ist. Jeder Mensch ist einmalig. Auch wenn Sie Zwilling sind, gibt es kleine feine Unterschiede.

Jeder Mensch ist einmalig, das heißt aber auch, dass die Menschheit so vielfältig ist, wie es Weltbevölkerung gibt.

Jeder der 8,2 Mrd. Menschen gibt ein Bild von dieser Vielfalt wieder.

Es gibt große und kleine, schwarzhaarige und blonde, dünne und kräftige, langsame und schnelle, dunkelhäutige und hellhäutige, laute und leise, fröhliche und traurige, Frauen, Männer und Diverse. Jeder Mensch hat seinen eigenen Fingerabdruck.

Kein Mensch ist dem anderen gleich. Ist dies nicht wunderbar! In jedem Menschen, dem ich begegne, kann ich etwas wunderbares Einzigartiges entdecken.

Wir sind viele und alle anders.

In der Bibel heißt es, dass Gott jeden einzelnen Menschen kennt. Und dies schon bevor

er oder sie geboren wurde. Gott hat unseren Herzschlag gehört und die Entstehung unserer Gesichtszüge beobachtet. Er wird uns begleiten auf unserem Lebensweg und unsere Erfahrungen mit uns teilen. Und Gott wird bei uns sein, wenn wir unseren letzten Atemzug tun und von dieser Welt Abschied nehmen.

Gott bleibt bei uns in Raum und Zeit. Jeden einzelnen Menschen kann er in seiner Einzigartigkeit wahrnehmen und fördern.

Wenn Gott seine Menschen so vielfältig ins Leben gerufen hat, sollten wir dann nicht auch diese Einzigartigkeit jedes Menschen würdigen und anerkennen?

Ich lade Sie ein, diese Erkenntnis zu teilen und anderen zu begegnen:

„Du bist einmalig, weil du mich zum Lachen bringst.“ „Du bist einmalig, weil du so schöne Locken hast.“ „Du bist einmalig, weil deine Stimme mir guttut.“ „Du bist einmalig, weil du immer so tolle Ideen hast.“

„Du bist einmalig, weil...“ - sagen Sie es weiter!

### Oberin Sr. Annegret Bachmann



## 100 Jahre staatlich anerkannte Pflegeschule das besondere Jubiläum



Mitten im Krisenjahr 1923 bekam die Pflegeschule an der Ev.-Luth. Diakonissenhaus-Stiftung Eisenach vom Thüringischen Wirtschaftsministerium die staatliche Anerkennung. Bereits 30 Jahre zuvor wurden hier im Mutterhaus Diakonissen und „Freie Hülfen“ für die Pflege ausgebildet. Das Krankenhaus diente als Lehrkrankenhaus, insbesondere für Gemeindeschwestern im Thüringer Wald. In den 100 Jahren wechselte dreimal der Träger der Schule. Über 70 Jahre war sie direkt angeschlossen an der Diakonissenhaus-Stiftung, 8 Jahre übernahm das Christliche Krankenhaus die Verantwortung und seit 2002 gehört sie zum Sankt Georg Klinikum. Die Verbindung zum Diakonissenmutterhaus ist geblieben. In diesen 100 Jahren konnten ca. 2000 Krankenschwestern und -pfleger ausgebildet werden. Die Krankenpflegeschule ist zum Ausstrahlungsort geworden für ganz Thüringen und darüber hinaus. Im September vergangenen Jahres konnten wir das Jubiläum feiern. Mit einem Festgottesdienst wurde das Treffen eröffnet. Und schon hier war zu erleben, wie prägend die Jahre der Ausbildung und die gemeinsame Zeit im Internat für viele waren. In einem Anspiel zeigten Praxisanleiter der Krankenpflegeschule wie damals und heute die Betreuung der Patienten aussieht. In Fachvorträgen wurde die heutige Generalistische Pflegeausbildung reflektiert und nicht nur die Arbeit in der Krankenpflege, sondern auch in der Altenpflege gewür-

digt. Am Abend öffnete die Cafeteria des Sankt Georg Klinikums für alle ehemaligen Auszubildenden die Türen. Die Begegnung und der fröhliche Austausch zwischen den Exameskursen standen im Vordergrund. Am Sonntag galt die Einladung dann ins Diakonissenmutterhaus und -krankenhaus. Führungen durchs Haus und eine Bildergalerie riefen viele Erinnerungen wach. Einige Ehemaligen haben hier im Haus Zeitgeschichte miterlebt: die Begegnung mit Dr. Ralph Apenathy einem Weggefährten von Martin L. King 1974, das Unglück vom Interzonenzug an der Rennbahn mit vielen Verletzten 1976, der Besuch von Richard von Weizsäcker 1983 und vieles mehr. Das Mutterhaus lebte immer eine große Weltoffenheit.

Ein Höhepunkt des Jubiläums war der Gesang von vielen Stimmen im Treppenhaus des DIAKO (Diakonissenkrankenhaus- Schillerstraße 6). Das Abendsingen für die Patienten war für alle Schüler tägliche Pflicht- heute ist es Vergnügen. Diesmal durften wir die Bewohner aus den Außenwohngruppen beglücken. 100 Jahre Krankenpflegeschule – was bleibt? Sie hat nun endlich einen eigenen Namen. Die „St. Elisabeth Pflegeschule“ bildet heute 150 junge Menschen für die Pflege in Krankenhaus, Pflegeheimen und ambulanten Pflegediensten aus. Sie sind unsere Zukunft.

**Oberin Sr. Annegret Bachmann**



# Das Diakonissenmutterhaus

„Ort der Vielfalt“ in der Stadt Eisenach

Eisenach trägt seit 2009 den Ehrentitel „Ort der Vielfalt“. Die Bundesregierung verleiht diesen Titel Kommunen, die sich im außerordentlichen Maß einsetzen für Vielfalt, Toleranz und Demokratie, gegen Rechts-Extremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus.

Die Stadt Eisenach lädt ihre Einwohner, Organisationen und Einrichtungen ein, sich daran zu beteiligen und dies umzusetzen. Ob Kindergärten oder Theater, ob Radio oder Selbsthilfegruppen- alle können mitmachen.

Das Diakonissenmutterhaus wurde 2012 als Ort der Vielfalt in Eisenach ausgezeichnet. Denn wir bieten in unserem Haus Raum für Begegnungen unterschiedlichster Art. Jeden Tag kommen hier Menschen zusammen, um voneinander zu hören, sich auszutauschen und Neues zu lernen.

## In unserem Haus treffen sich:

- Die Schachgruppe
- Selbsthilfegruppe Multiple Sklerose
- Selbsthilfegruppe Gehörlose
- Gruppe der Spinnfrauen
- Chor Color
- Die Kirchengemeinde mit der Bibelstunde
- Die Diakonischen Gemeinschaften zu Vorträgen, Feiern und Einkehrzeiten

## Wir bieten

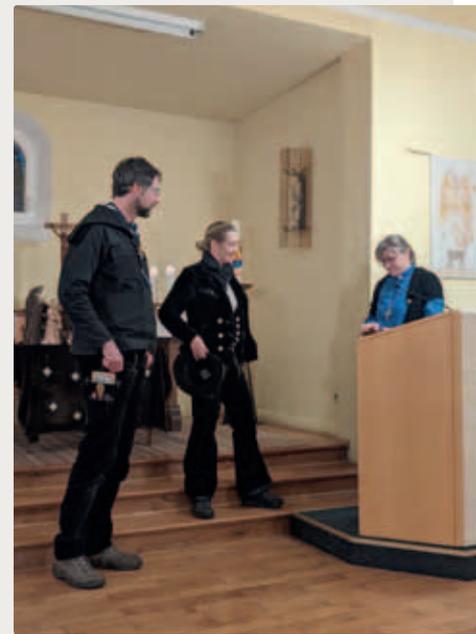
- Pilgern und Gästen Herberge
- „Heilig Abend nicht allein“
- Ehrenamtstreffen aus den Bereichen
- Sportlerball der Werkstattkolleginnen und Kollegen
- Raum für Sitzungen und Fortbildungen, Einführungstagen und Grundkursen

## Wir laden ein

- Zum Diako Jahresfest
- Zu Konzerten auf der Diele, im Garten und Kapelle
- Zum Nikolaikolleg mit Vorträgen

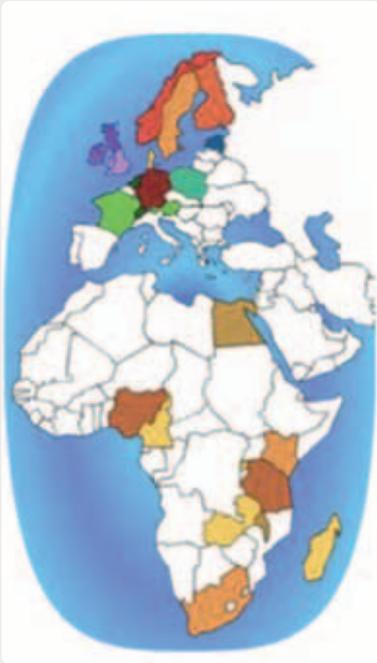
Im Haus arbeitet und wohnt eine bunte Vielfalt an Menschen. Es geht lebendig und abwechslungsreich zu. Wir freuen uns, dass unser Diakonissenmutterhaus über die Jahrhunderte hinweg ein Ort der Begegnung sein durfte und geblieben ist.

## Oberin Sr. Annegret Bachmann



## Diakonia World

Region Afrika/Europa



**W**ir haben uns getroffen... im September haben wir gemeinsam mit Schwester Annegret und Schwester Helga Schöller unsere Gemeinschaften bei einem dreitägigen Treffen der Regionalgruppe Afrika/Europa in Neudettelsau vertreten können.

Geschwister aus Ländern wie Ägypten, Nigeria, Tansania, Sambia und Südafrika waren ebenso angereist wie Delegierte aus Finnland und Schweden, von Norwegen über Ungarn, die Niederlande, Deutschland und der Schweiz. Interessant war auch, wer nicht da sein konnte: die Delegationen aus Nigeria und Madagaskar zum Beispiel haben vom Deutschen Staat kein Visum zur Einreise erhalten...

In diesem Jahr stand die Konferenz unter dem Motto „Hoffnung in einer zerbrechlichen Welt“. Die etwa 200 Teilnehmenden haben sich intensiv in Vorträgen, Workshops und einem World Café über aktuelle Herausforderungen ausgetauscht.

Viele Gemeinschaften in Afrika und Europa haben bereits jetzt mit den Folgen der Erderwärmung zu kämpfen. Auch Corona hat die diakonische Arbeit überall auf der Welt komplexer gemacht.

Ob es um die Vorbereitung einer Diakonen-Ausbildung in Budapest ging oder um Arbeit mit benachteiligten Mädchen und Frauen in Ruanda – es ist immer wichtig, interessante Begegnungen zu haben und Erfahrungen auszutauschen, voneinander zu wissen und im Gebet eins zu sein.

Alle vier Jahre trifft sich Diakonia World, dazwischen jeweils die Regionalgruppen. Der Kaiserswerther Verband engagiert sich dabei, die Zusammenarbeit und die alle zwei Jahre stattfinden Treffen mit zu organisieren und – vor allem – mit zu finanzieren. Schließlich ist es für die oftmals gar nicht so großen Gemeinschaften weltweit nicht einfach, zwei oder drei Delegierten die Reise und die Teilnahme an der Konferenz zu ermöglichen. Teilhabe und Vielfalt ist wichtig, aber sie hat ihren Preis...

Der VEDD, der Diakoninnen- und Diakonenverband, ist in der Regionalgruppe Afrika/ Europa ebenso aktiv und war mit einigen Delegierten dabei.

**Sibylle und Hanno Roth**



# Bohnen

Wie eigenwillig sind die Bohnen!

**W**ie eigenwillig sind die Bohnen! Sie wollen sich nun mal partout nach rechts, nach der Schattenseite hin, um die Stange wickeln. Vergebens würde man sich bemühen, sie auf andere Gedanken zu bringen. Ist's mit uns Leutchen nicht ebenso? Trotz dem Milieu, den einwirkenden Umständen bleibt der Grundzug hartnäckig derselbe. (Wilhelm Busch)

Tomaten, Gurken, Paprika: vielfältig ist so ein Schrebergarten – also, sollte er sein. Ein jeder, der gärt, weiß das, denn nicht nur der Boden braucht die Abwechslung auch das Auge und erst recht der Magen. Denn wer, wenn nicht er, wird die Früchte des Gartens zu spüren bekommen? Was wäre schon so ein Salat aus eigenem Anbau, der nicht durch die bunte Vielfalt der Früchte besticht? Wohl gemerkt, sind natürlich hier Früchte nicht nur von jenen mehrjährigen Pflanzen gemeint, die zur Gruppe des Obstes zählen, sondern und vor allem auch jene, die wir jährlich neu säen und an deren Heranwachsen wir uns erfreuen. Im nunmehr dritten Jahr und in der zweiten Saison befinden wir uns mit unserem Garten der Begegnung in Bieblach-Ost. Mein Lernprozess und all derer, die bei uns ein und aus gehen ist noch lange nicht abgeschlossen. Wird das überhaupt jemals der Fall sein? Gehört schreiben nicht zu jenem Tun, bei dem man nie auslernt und gar immer dazu lernt? Ich denke schon, und das ist auch gut so. Leben heißt ewig Lernen.

Gärtnern Sie auch? Dann kennen Sie sicher auch diese Sätze: „Dieses Jahr war kein Tomatenjahr“ oder „dieses Jahr war ein Zucchinijahr“. Schnell haben wir erfahren und gelernt, dass nicht immer alles gelingt und die Natur in unserem Garten das Sagen hat.

In unserer ersten Saison – wir waren alle aufgeregt, wollten endlich gärtnern. Ebenso neugierig, wie denn wohl die kleinen Pflanzen, Keimlinge und Saaten in unserem Garten Wurzeln schlagen, groß und kräftig werden,

um dann zur rechten Zeit reife Früchte ernten zu können. Den Kalender nicht im Blick, pflanzten wir bereits mit den ersten warmen Sonnenstrahlen unsere Tomaten, Gurken und Paprika. Doch die Natur lehrte uns, dass wir hätten warten müssen: „Pflanze nie vor der kalten Sophie“, lautet eine bekannte Bauernregel, die wir erst zu spüren bekommen mussten. Erfroren sind unsere ersten Setzlinge. Dank edler Spender bekamen wir neue Pflänzchen, darunter verschiedene Tomatensorten: geflamme, getigerte, schwarze, grüne, gesprenkelte. Erstaunt von so viel Sortenvielfalt, die ich zuvor noch gar nicht kannte, war ich noch gespannter auf Wachstum, Aussehen und letztendlich den Geschmack und stellte mir bereits jetzt vor, wie vielfältig nun allein ein Tomatensalat sein könnte. Man muss nur mutig und neugierig bleiben und psst, nicht jede Bauernregel für bare Münze nehmen: So jene, die besagt, was ein Bauer nicht kenne, er nicht esse. Ich bin mir sicher, dass die Vielfalt und die Abwechslung den Geschmack bringen.

Und so vergingen die Monate und die Pflanzen wurzelten tiefer und tiefer, wuchsen höher und höher. Die Erntezeit rückte näher und nicht nur die vielen verschiedenen Tomatenpflanzen trugen die ersten variantenreichen Früchte. Paprika, Gurken, rote Beeten, Kürbisse, Zucchini und Beeren leuchteten in ihren jeweiligen Farben aus dem grünen Blattwerk hervor. Doch wenngleich wir alle Pflanzen gleich gewässert und mit Nährstoffen versorgt haben, sind nicht alle in gleichem Wuchs, kräftig und ertragreich. Nicht so wie im Geschäft, wohlgeformt, gleichgroß und wie gemalt. Doch, wenngleich die Früchte mitunter schrumpelt waren, waren sie einfach lecker – manchmal sogar leckerer als jene gekauften. Die Natur zielt nicht auf Perfektion. In ihrer Einzigartigkeit bringt sie vielfältiges Leben hervor, welches trotz ihrer Unvollkommenheit funktioniert. Alles spielt eine Rolle im Kreislauf des Lebens.

**Team Fachbereich Migration**

Beratung



## Vielfalt heißt...



**S**chreiben Sie doch mal einen Artikel über Vielfalt für unsere Lichtblicke!“ – Ja, das kann ich machen. Aber... Vielfalt – was ist das denn eigentlich? Ich tue mich schwer mit diesem Thema. Schon länger schiebe ich das Schreiben dieses Artikels vor mich hin und nun ist bald Abgabetermin. Es ist Rosenmontag und ich muss nun endlich mal fertig werden. Die Bilder vom Karneval am Wochenende sind mir noch im Kopf. Ist das nicht auch Vielfalt? So unterschiedliche Kostüme, bunte Farben, verschiedenste Bilder und Themen, zu denen Wagen gestaltet wurden.

Ich befrage Freundinnen und Kolleginnen. Vielleicht haben die eine Idee. Was ist für dich Vielfalt? „Nun, das ist eine sehr philosophische Frage“, meint eine Freundin. „Vielfalt ist Gleichberechtigung, ein Miteinander verschiedener Dinge.“ „Vielfalt meint viele Möglichkeiten, viele Farben, viele Formen und es ist auf keinen Fall langweilig“, sagt eine Kollegin. Okay. Dann wäre das Gegenteil von Vielfalt ja Einfachheit oder Monotonie.

Aber vielleicht sind das ja nur einzelne Meinungen. Zur Sicherheit frage ich auch Google, was Vielfalt ist. Die Unterschiedlichkeit, Diversität von Menschen. Aha, auf Menschen bezogen verstehe ich Vielfalt. Jede und jeder von uns ist anderes, hat verschiedene Stärken und Schwächen. Menschen haben unterschiedliche Lebenserfahrungen, Religionen, Berufe, Hautfarben, Haarfarben, Geschlechter, leben allein oder mit anderen Menschen zusammen, sind unterschiedlich alt – kurz: jeder Mensch ist einzigartig. Und das bereichert unsere Gesellschaft.

Aber Vielfalt gibt es auch in der Natur – Biodiversität wird das genannt. Nicht nur jeder Mensch ist einzigartig, sondern auch jede Pflanze und jedes Tier. Sogar keine Schneeflocke soll genauso aussehen wie eine andere. Auch in der Bibel ist die Rede davon, dass jedes Geschöpf Gottes einzigartig ist: „Herr, ich danke dir dafür, dass du mich so wunderbar und einzigartig gemacht hast! Großartig ist alles, was du geschaffen hast – das erkenne ich!“ heißt es in Psalm 139,14 in der Übersetzung „Hoffnung für alle“.

Vielfalt heißt auch, dass der „Mainstream“ aufgebrochen wird. Bis vor einigen Jahren galt es als „normal“ Kuhmilch im Kaffee zu trinken. Jetzt gibt es in vielen Cafés Alternativen dazu: aus Hafer, Soja, Reis, Kokos, Lupinen oder anderem. In vielen Restaurants werden auch mehr und mehr vegetarische und vegane Speisen angeboten sowie Bio-Produkte oder Essen aus regionalem Anbau. Speisekarten werden vielfältiger, weil Menschen mehr auf ihre Bedürfnisse achten und die Anbieter darauf reagieren.

Und wie ist das bei meiner Arbeit bei der Diako Thüringen? Wenn ich Menschen kennenlernen und von meinem Beruf erzähle, sage ich oft „Dieser Job ist sehr vielfältig.“ Ich berate unterschiedlichste Menschen in verschiedenen Lebenssituationen. Jung oder alt, christlich, buddhistisch, muslimisch oder konfessionslos, Mann oder Frau, völlig egal. Ich höre zu. Aber ich sitze nicht nur in einem Büro und mache Beratung. Ich bin bei verschiedenen Veranstaltungen dabei, Konvente, Teamsitzungen, Netzwerktreffen, Fachgruppenmeetings und so weiter. Und dabei ist die Kirchenkreissozialarbeit nur ein Tätigkeitsfeld von ganz vielen in der Diako Thüringen. Wir sind ein vielfältiges Unternehmen, das unterschiedlichste Angebote für unsere Mitmenschen bereithält.

Was ist nun Vielfalt? Ich denke das ganze Leben ist vielfältig. Jeder Mensch ist einzigartig und auch jedes andere Geschöpf. Nachdem ich mich für diesen Artikel mit Vielfalt beschäftigt habe, begegnet sie mir überall – in den Medien, in Gesprächen, auf Werbeplakaten und so weiter. So auch ein Zitat von Angelina Jolie: „Unsere Vielfalt ist unsere Stärke. Was für ein langweiliges und sinnloses Leben wäre es, wenn alle gleich wären.“

**Isabell Liebaug**

Kreisdiakoniestelle Bad Salzungen – Dermbach

# Was machen die da eigentlich?

Unsere Vielfalt ist unsere Stärke

Sommertour

**W**er hat sich so eine Frage nicht schon einmal gestellt? Unsere Diako ist groß und vielfältig. Weit über einhundert Einrichtungen und um die 2500 Mitarbeitende unterstützen und begleiten täglich unzählige Klientinnen und Klienten. Stellen wir uns einmal vor, was das bedeutet: Über 2500 Menschen, die morgens aufstehen und sich auf einen mehr oder weniger langen Arbeitsweg machen. Über 2500 individuelle Persönlichkeiten, die sich täglich mit verschiedenen beruflichen Hintergründen und individuellen Kompetenzen in den Dienst einer gemeinsamen Sache stellen. Über 2500 Menschen mit Eigenarten und individuellen Bedürfnissen.

Viele dieser Menschen begegnen sich, sprechen miteinander und arbeiten zusammen. Und dennoch nehmen wir meist nur die Kolleginnen und Kollegen intensiv wahr, die nah an uns dran sind. Von einigen mehr kennen wir Name und Aufgabe, haben aber wenig Berührungspunkte. Verborgен bleibt oft die Person hinter der Sache und auch der Kontext, in dem sie sich bewegt und handelt. So weit, so normal.

Im Miteinander birgt diese Vielfalt Chancen und Herausforderungen, kann sich bereichernd, aber manchmal auch anstrengend anfühlen. Verschiedenheit bringt manchmal Unverständnis, Meinungsverschiedenheit oder Reibung mit sich. Wie kann man daraus einen Nutzen ziehen?

Hier teile ich gern ein wertvolles Erlebnis mit Ihnen:

Offene Türen, offene Arme und offene Ohren. Authentische Begegnungen, tiefgründige Gespräche und humorvolle Anekdoten. Aha-Momente, Eindrücke und Emotionen. – All das haben wir als Team der strategischen Unternehmensentwicklung erlebt, als wir uns letzten Sommer auf eine Tour durch Thüringen gemacht haben. Wir haben bewusst unsere Schreibtische im Mutterhaus verlassen und uns auf Begegnungen eingelassen, um vor Ort in den Einrichtungen zu lernen und Erkenntnisse für unsere eigene Arbeit zu gewinnen. Wir haben so viel mehr erfahren, als die reine Antwort auf die Frage „Was machen die

da eigentlich?“. Diese Rundreise wirkt heute immer noch nach. Was war unser Rezept? Neugierig sein und hinter die Kulissen blicken. Ehrliches Interesse zeigen und Fragen stellen. Zuhören und verstehen wollen. Denken Sie nun: Es kann doch nicht jeder auf so eine Reise gehen? Stimmt. Doch das Gute ist: Man muss dafür auch nicht auf Tour gehen. Diese Haltung gelingt auch in jedem einzelnen persönlichen Kontakt, den wir täglich haben. Ob beruflich oder privat. Probieren Sie es mal aus. Es lohnt sich.

Vielfalt lohnt sich auch für Unternehmen und Organisationen: Vielfältige Perspektiven und Fähigkeiten erhöhen die Kreativität und ermöglichen schnellere und bessere Problemlösungen. Eine bunte Mischung von Stimmen führt zu konstruktiveren Diskussionen, besseren Entscheidungen und Ergebnissen für alle. Synergieeffekte in divers aufgestellten Teams und Projekten bewirken, dass Entscheidungen auch schneller getroffen werden können und alle dadurch schneller ins Handeln kommen. Vielfalt bedeutet auch Integration und Inklusion. Wenn wir das alles wirklich leben, ist dies heute schon ein großer Wettbewerbsvorteil im Markt. Wir als Diako haben die besten Voraussetzungen beim Thema Vielfalt als Vorbild zu wirken.

## Nicole Eisenschmidt

Strategische Unternehmensentwicklung



# Projekte, Chancen und Begegnungen

Bildung als Schlüssel zur gesellschaftlichen Vielfalt



Für die Projekte verantwortlich sind im  
dbi Bildungsakademie  
Stefanie Krauß und Sindy Herrmann (v.l.)

**V**ieلفältige Bildungswege am Diakonischen Bildungsinstitut Johannes Falk

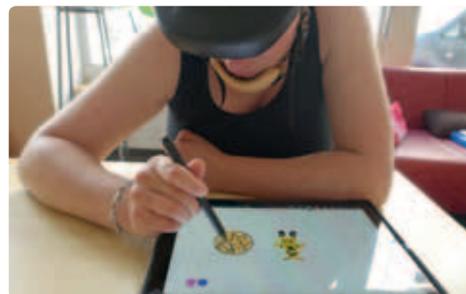
„Bildung ist der Schlüssel zur Vielfalt – im Wissen, im Miteinander und in den Möglichkeiten.“

Das Zitat wird dem südafrikanischen Anti-Apartheid-Kämpfer und ehemaligen Präsidenten Nelson Mandela zugeschrieben. Mandela setzte sich entschieden für Bildung als Mittel zur Beseitigung von Ungleichheit und zur Förderung der Vielfalt in der Gesellschaft ein. Doch bis heute ist der Zugang zu Bildung für manche ungleich schwerer als für andere. Fremdländische Herkunft, materielle Armut oder körperliche Gebrechen können die Möglichkeiten beschränken, eigene Potentiale zu entdecken, diese zu entfalten und das Leben in die eigene Hand zu nehmen.

An dieser Stelle setzt das Team der Bildungsakademie des Diakonischen Bildungsinstituts Johannes Falk gGmbH im malerischen Eisenach ein. Das Bildungsangebot umfasst nicht nur viele Bereiche, in denen sich Fachkräfte berufsbegleitend fort- und weiterbilden können, sondern auch viele Zielgruppen. Vor allem durch die Projekte wird Wissen vermittelt, werden zueinander Brücken zwischen verschiedenen Lebenswelten geschlagen und Möglichkeiten eröffnet.

**Wissen: politische Bildung, digitale Teilhabe und barrierefreie Kommunikation**

Seine Rechte kennen, Teil unserer digitalen Welt sein und die Vorteile daraus für sich nutzbar machen oder ganz simpel: andere verstehen – für all das und vieles mehr stehen unsere Projekte und Kurse für Menschen mit Behinderung, die durch Bildung aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und gleichberechtigt mitbestimmen sollen. Besonderes Augenmerk liegt darauf, Bildung zugänglich zu gestalten, also sowohl Sinnesbeeinträchtigungen als auch geistige Einschränkungen im Blick zu haben und nicht nur den Veranstaltungsort, sondern auch den Bildungsinhalt darauf anzupassen. Inklusive Bildung bedeutet Vielfalt in der Wahl der Formate, der Assistenzsysteme, der Methoden und der pädagogischen Ansätze.



Im Projekt „Falxnetztreff“ zur digitalen Teilhabe von Menschen mit Behinderung arbeiten die Teilnehmenden mit Tablet und digitalem Stift. Die Hardware und Software ist auf die Bedürfnisse der Zielgruppe eingestellt, sodass jede Form von Behinderung adressiert ist.

## Kontakt:

DBI – Diakonisches Bildungsinstitut  
Johannes Falk gGmbH

Ernst-Thälmann-Straße 90  
99817 Eisenach

Telefon: 0 36 91 / 81 02 00  
Fax: 0 36 91 / 70 03 95  
E-Mail: [info@dbi-falk.de](mailto:info@dbi-falk.de)  
Internet: [www.dbi-falk.de](http://www.dbi-falk.de)



#Scan Deine Stadt – mit QR-Codes können viele Inhalte zugänglich gemacht werden. In einem Kursprogramm haben wir selbst QR-Codes zu verschiedenen Stationen in der Stadt generiert und auf unserer barrierearmen Website Texte auf Leichte Sprache verlinkt.

### **Miteinander: Mehr als eine Messe: „Let's talk about...“ als Plattform für Begegnungen**

Ein herausragendes Projekt, das die Vielfalt der Bildungsansätze am Diakonischen Bildungsinstitut unterstreicht, ist die Berufsmesse „Let's talk about...“. Seit 2019 bringt diese Messe Akteure aus Bildung, Sozialwirtschaft, Kammern und Wirtschaft zusammen, um einen ersten Kontakt zwischen Unternehmen auf der Suche nach Mitarbeitern und arbeitssuchenden Migranten herzustellen.

Die Messe hat sich zu einer Plattform entwickelt, auf der nicht nur Berufschancen erörtert, sondern auch interkulturelle Brücken gebaut werden. Aus den ersten, lose geknüpften Messe-Kontakten sind bereits einige Ausbildungswege und Arbeitsverträge zustande gekommen, konnte sich das dbi als Brückenbauer und Netzwerk-Initiator behaupten.

Mittlerweile ist „Let's talk about...“ etabliert und medial präsent. Sowohl Aussteller als auch Gäste sind so vielfältig, wie das Land, in dem wir leben wollen.

### **Bildung als Schlüssel zur gesellschaftlichen Vielfalt**

In einem weiteren Zitat von Nelson Mandela heißt es: „Bildung ist die mächtigste Waffe, um die Welt zu verändern.“ Das Diakonische Bildungsinstitut Johannes Falk trägt dazu bei, diese Worte mit Leben zu füllen.

Durch eine breite Palette an Bildungsangeboten und besonders durch innovative Projekte schafft die Einrichtung nicht nur Wissen, sondern auch Chancen und Begegnungen – eine wahre Bereicherung für die Vielfalt unserer Gesellschaft.

Die Projekte sind lebendige Beispiele dafür, wie Bildung als Wegbereiter für ein diverses und inklusives Miteinander fungieren kann. In einer Welt, die von Vielfalt geprägt ist, zeigt die Einrichtung, dass Bildung der Schlüssel zur Entfaltung der individuellen Stärken und Potenziale jedes Einzelnen ist.

### **Stefanie Krauß**

Diakonisches Bildungsinstitut Johannes Falk



Diakonisches Bildungsinstitut  
Johannes Falk

### **Möglichkeiten: Empowerment durch Wissen: Computer-Kurs für arbeits- suchende Migrantinnen**

Ein weiteres beeindruckendes Vorhaben im Rahmen der Projekte richtet sich gezielt an arbeitssuchende Migrantinnen. Ein spezieller Computer-Kurs wurde entwickelt, um ihnen das Suchen nach Jobs und das Bewerben auf Stellen näherzubringen.

Ein bilinguales Dozentinnen-Team, passende Kurszeiten für Mütter mit Kindern und ein durchdachtes, lösungsorientiertes pädagogisches Konzept sind die Grundzutaten für das Gelingen; die Motivation der Teilnehmerinnen bestätigt den Erfolg.

Diese Initiative geht über bloße Wissensvermittlung hinaus; sie schafft konkrete Chancen für Frauen, die auf der Suche nach beruflichem Erfolg in ihrer neuen Heimat sind.



## Klappern gehört zum Handwerk

### Praxistag zu den Berufen der Sozialwirtschaft



Am 24. Januar 2024 folgten wir als Diako der Einladung der thüringischen LIGA der Freien Wohlfahrtspflege zu einem Praxistag zu den Berufen der Sozialwirtschaft, der in der Erfurter Agentur für Arbeit stattfand. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Pflege sowie der Kinder- und Jugendhilfe gestalteten wir den Praxistag. Dabei stellten wir auch das Arbeitsfeld der Eingliederungshilfe vor und versuchten es so bekannter zu machen. Mehr als 120 Vermittler und Berufsberater der Agentur für Arbeit waren zusammengekommen, um durch Podiumsdiskussionen und Workshops, Einblicke in die wesentlichen Handlungsfelder der Sozialwirtschaft zu gewinnen, um sie dann in ihrer zukünftige Beratungs- und Vermittlungstätigkeit einfließen lassen zu können.

In den Workshops und Gesprächen wurde deutlich, dass die Vielfalt der Möglichkeiten allein schon im Feld der Eingliederungshilfe unheimlich groß, aber weitgehend unbekannt ist. Wir Vertreterinnen und Vertreter der Diako – nämlich Frances Friedrich (Offene Hilfen Gera), Katrin Harras (Integrative Kindertagesstätte „Münze“), Ricardo Hille (Förderbereich der Eisenacher Werkstatt) und Thomas Sienhold (Wohnen Sprungbrett und Wohnen Schillerstraße) – führten dreimal einen einstündigen Workshop durch. Den jeweils vierzig Teilnehmenden, berichteten wir zum einen von unseren Erfahrungen und davon, was uns antreibt. Zum anderen beschrieben wir die Fülle der Möglichkeiten des Arbeitsfeldes, erläuterten die vielfältigen Anforderungen und skizzierten, welche Fähigkeiten und Eigenschaften potentielle Mitarbeitende mitbringen sollten. Die Impulse des Workshops schienen das Interesse der Berufsberater geweckt zu haben. In jedem der drei Durchgänge entstand schnell ein intensiver Austausch. Die jeweils vorgesehene Zeitstunde verging wie im Fluge und Pausen taten dem Austausch keinen Abbruch. Auch über schwierige Arbeitsbedingungen – wie zum Beispiel herausfordernde Dienstzeiten oder zu bewältigende Krisensituationen sprachen wir mit den Vermittlern und Beratern. Wesentlich in unseren Workshops rübergebracht

zu haben meinen wir, dass es neben der Qualifikation der Bewerber vorrangig auf die Haltung und das Menschenbild ankommt und die Möglichkeiten zur Selbstwirksamkeit sehr groß sind. Es hat uns Spaß gemacht, unsere tägliche Arbeit vorzustellen und unser Arbeitsfeld engagiert zu bewerben. Das Feedback der Teilnehmenden war rundum positiv. Wir haben sowohl die gemeinschaftliche Vorbereitung als auch die Durchführung als bereichernd erlebt. Wir hoffen, dass wir ein Stück unseres Herzblutes und unserer Begeisterung für unsere Aufgaben weitertragen konnten und sich der Zugang zu unserer Branche Menschen erschließt, die nicht nur einen Job, sondern eine Aufgabe suchen!

**Thomas Sienhold**



# Bilder vom Sportteam

Impressionen

Sportteam



Landeswettbewerb Schwimmen in Erfurt



Landeswettbewerb Tischtennis in Friedrichroda

# Bilder vom Sportteam

Impressionen



Nationale Winterspiele in Oberhof



Peter Hänsen (Leichtathletik)

# Bilder vom Sportteam

Impressionen

Sportteam



Special Olympics World Games Berlin



Weltspiele in Berlin

Vielfalt bedeutet Weltoffenheit. Die Kampagne „weltoffenes Thüringen“ tritt genau dafür ein.

Wir als Diako Thüringen sind Teil dieses Bündnisses.

### **Ein Weltoffenes Thüringen – Was heißt das für uns?**

- Wir treten ein für ein weltoffenes und vielfältiges Thüringen.
- Wir stehen ein für die Achtung der Menschenwürde und der unteilbaren Menschenrechte – dies auch mit Blick auf die historische Verantwortung Deutschlands, insbesondere für die Verbrechen zur Zeit des Nationalsozialismus.
- Wir setzen uns ein für plurale Demokratie und Rechtsstaatlichkeit – auch als Lehre aus den Erfahrungen zweier unterschiedlicher Diktaturen in Deutschland.
- Wir möchten ein Land, in dem Menschen in ihrer Verschiedenheit akzeptiert und willkommen sind.
- Wir wünschen uns einen friedlichen und respektvollen Umgang miteinander. Vorurteile, Ausgrenzung und Hass haben in einem weltoffenen und vielfältigen Thüringen keinen Platz.
- Wir treten ein für die Idee der Europäischen Einigung. Sie steht für Frieden, Solidarität und Wohlstand. Davon profitiert Thüringen in besonderem Maße.



„Sprich nicht voller Kummer  
von meinem Weggehen,  
sondern schließe deine Augen  
und du wirst mich unter euch  
sehen, jetzt und immer.“

- Khalil Gibran -

Traurig, aber voll schöner und  
wertvoller Erinnerungen neh-  
men wir Abschied von

### Fabian Kästner

\* 11.06.1985 † 14.02.2024

Wir sind dankbar für die  
besonderen Momente,  
die wir mit Fabian Käst-  
ner erleben durften.

- Das Team von Haus Rotbuche -  
Gemeinschaftliches  
Wohnen Elisabethenhöhe

Wir nehmen Abschied von  
unserem Bewohner

### Henry Trautmann

\* 26.08.1962 † 29.02.2024

Von guten Mächten wunderbar  
geborgen, erwarten wir  
getrost, was kommen mag.  
Gott ist bei uns am Abend  
und am Morgen und ganz  
gewiss an jedem neuen Tag.

- Dietrich Bonhoeffer -

Die Wohn- und Dienst-  
gemeinschaft des  
Dietrich-Bonhoeffer-Hauses  
in Behringen

Das schönste Denkmal, das ein  
Mensch bekommen kann, steht in  
den Herzen der Mitmenschen  
Am 28. November 2023 verstarb  
unsere langjährige Mitbewohnerin

### Rosa Zintha

im Alter von 61 Jahren nach langer,  
schwerer Krankheit.

Frau Zintha bereicherte die Hausgemein-  
schaft durch ihre zugewandte, lebens-  
bejahende und offene Art und sie fehlt  
uns allen sehr. Neben dem Schmerz des  
Verlustes, trösten uns zahlreiche, mitunter  
prägende und schöne Erinnerungen auf  
ein gutes und bewegtes Miteinander.  
Wir werden Frau Zintha nicht vergessen  
und durch die Erinnerung an sie, wird  
sie Teil unserer Gemeinschaft bleiben.

Die Wohngemeinschaft  
Goldschmiedenstraße

### Kontaktanzeige

Ich suche eine Bekanntschaft für gemeinsame Hobbys.  
Mein Name ist Andrzej Ciosna,  
ich bin 68 Jahre alt und wohne in Eisenach.

Mein Traum ist jemanden kennenzulernen mit dem ich  
gemeinsam mein Leben  
gestalten kann.

Meine Hobbies sind:

Musik hören.

Am liebsten Schlager.

Ich gehe gern ins Theater, Kino und zum Handball.  
Auch eine Leidenschaft von mir ist das Spazieren gehen.

Bei Interesse bitte mit Foto melden bei:

Lichtblicke@diako-thuringen.de

### Kontaktanzeige

Jürgen, 61 Jahre alt,  
1,94 m groß  
mit normaler Figur  
aus Eisenach.

Musiker, Nichtraucher und Nichttrinker  
sucht  
eine schlanke Frau  
aus Eisenach

Bitte Kontakt über:

Lichtblicke@diako-thuringen.de

## Unser neues Preisrätsel

Viel Erfolg!

Hallo liebe Rätselfreundinnen und -freunde!  
Wir danken Allen für das Mitmachen bei unserem letzten Rätsel.  
Viele Einsendungen erreichten uns. Die Lösung lautete:  
Großer Beerberg (er ist mit 982,9 Metern der höchste Berg des Thüringer Waldes).  
Den Gutschein für unseren Laden in der Schmelzerstraße hat gewonnen:  
Frau Mary Lenhard aus Gera.

### Unsere Rätselfrage dieser Ausgabe:

Welche der abgebildeten Flaggen steht für „Vielfalt“?

Zu gewinnen gibt es einen Gutschein in Höhe von 100 Euro wahlweise für unseren Fahrradladen oder für den Laden in der Schmelzerstraße.

Viel Spaß.

**Die Lösung (Angabe der Nummer) bitte senden an:** [Lichtblicke@Diako-Thueringen.de](mailto:Lichtblicke@Diako-Thueringen.de)

1. 
2. 
3. 
4. 

## Der Laden



## Wahre Gründe für Kreativität

„Diversität und Inklusion, die die wahren Gründe für Kreativität sind, müssen im Mittelpunkt unseres Handelns stehen.“ – Marco Bizzarri

Mit diesen Worten lassen sich die Werkstätten des Kompetenzzentrums Teilhabe und Inklusion gut beschreiben.

Die Vielfalt der gefertigten Produkte und der dahinterstehenden Handwerkskunst ist uns oft im ersten Moment nicht so bewusst. Betrachtet man die Gesamtheit, ist diese ebenso groß, wie die Zahl der Menschen in unseren Werkstätten.

Einen Teil dieser Vielfalt präsentieren wir unseren Kunden im Laden in der Schmelzerstraße in Eisenach. Deshalb wurden im Januar die Räume in einem hellen, freundlichen Graugestrichen. Mit der neuinstallierten Lichtanlage erstrahlt nicht nur der Laden im neuen Licht, sondern auch unsere Produkte. Das Ende der Renovierung löste viel Freude aus und schuf neuen Raum für kreatives Arbeiten.

Aktuell fertigen die Werkstätten Osterartikel, welche im Laden zu finden sind.

Die Produktpalette erstreckt sich von Tee und Kräutern, Töpferwaren bis hin zu Kerzen, Seifen und genähten Artikeln.

Öffnungszeiten Mo - Fr | 9.30 - 18.00 Uhr

**Juliane Hechel**



SEPTEMBER BIS DEZEMBER



2024

## UNSERE ONLINE-EVENT-HIGHLIGHTS



18:00 bis 19:00 Uhr – Männer  
19:15 bis 20:15 Uhr – Frauen

### BECKENBODENTRAINING

Gleichermaßen wichtig für Frauen und Männer. Präventives Muskeltraining – gut für Kontinenz, Haltung, Figur, Sexualität und Körpergefühl.

FÜR MÄNNER



**11.09. – 02.10.2024**

FÜR FRAUEN



**11.09. – 02.10.2024**



19:00 bis 20:00 Uhr

### FIT MIT PETER

Ein funktionelles Ganzkörpertraining für alle, die Lust haben, sportlich aktiv zu sein und die Muskulatur zu stärken.

TABATA



**05.09. – 24.10.2024**

FASZIENTRAINING



**07.11. – 19.12.2024**



18:30 bis 19:30 Uhr

### SCHNUPPERTRAINING ZUMBA & QIGONG

Entdecken Sie in unseren Schnuppertrainings die dynamische Energie von Zumba und die beruhigende Praxis von QiGong.

ZUMBA



**10.10. & 14.11.2024**

QIGONG



**07.10. & 28.10.2024**



19:30 bis 20:30 Uhr

### BRAINFOOD & GESUNDE ERNÄHRUNG FÜR KINDER

Brainfood – kann man die Leistung des Gehirns über die Ernährung beeinflussen? Wie sieht gesunde und ausgewogene Ernährung für Familien mit Kindern aus?

BRAINFOOD



**25.09.2024**

KINDERERNÄHRUNG



**13.11.2024**



18:00 bis 19:30 Uhr

### PSYCHISCHE GESUNDHEIT HERANWACHSENDER IN EINER DIGITALEN WELT

Worauf es ankommt, damit junge Menschen in unserer Welt voller Möglichkeiten und Reize eine robuste psychische Gesundheit entwickeln.

**22.10.2024**



**19.11.2024**



JETZT KOSTENLOS ANMELDEN!  
[WWW.GESUND-SOZIAL-ARBEITEN.DE/EVENTS](http://WWW.GESUND-SOZIAL-ARBEITEN.DE/EVENTS)



**Titelbild:**

Charly, Ökumenische Kindertagesstätte Regenbogen,  
Dernbach

## Impressum

**LICHTBLICKE**

Zeitschrift der Diako Thüringen gemeinnützige GmbH,  
ein Unternehmen der Ev.-Luth. Diakonissenhaus-Stiftung

Karlsplatz 27-31  
99817 Eisenach  
Telefon: 03691 260-0  
Telefax: 03691 260-260  
[www.diako-thueringen.de](http://www.diako-thueringen.de)

**Auflage:**

2000 Stück

**Geschäftsführung (V.i.S.d.P.):**

Elke Slowik, Lars Bagemihl, Tobias Reinhardt

**Redaktion:**

Elke Slowik, Dr. Günter Wild

**Fotos:**

Diako Thüringen und Autorinnen und Autoren,  
Titel: Günter Wild  
Inhalt: Günter Wild (S. 6, 7), Freepik (S. 9),  
pixabay

facebook.



**Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:  
15.05.2024**